

„Die Zeit der einfältigen Spaltung ist vorbei“



Foto: CS

Josef Zisyadis (zweiter von links) bei einer Kundgebung von BIG-M und Uniterre auf dem Bundesplatz.

Romandie Im dlz-Interview berichtet der waadtländer PdA-Nationalrat Josef Zisyadis über seine Beziehung zur Landwirtschaft, den Sinn der Vertragslandwirtschaft und seine Kontakte zu bürgerlichen Bauernpolitikern.

Josef Zisyadis, was interessiert Sie an der Landwirtschaft?

Zisyadis: Mich beschäftigen zwei Themen seit Langem, die eng mit der Landwirtschaft verbunden sind: einerseits die weltweite Gleichschaltung der Ernährung, der Essgewohnheiten und des Geschmacks, die mit einem kulturellen und wirtschaftlichen Imperialismus verbun-

den ist. Andererseits interessiert mich die Frage, wie man – als Antwort auf diese Standardisierung – in dezentralen Strukturen wieder eine lokale Wirtschaft aufbaut, in der die Menschen sich auch sozial und solidarisch verhalten können.

Historisch betrachtet kämpft die politische Linke für billige Nahrungsmittel. Seit wann ist für die Partei der Arbeit, die PdA, denn auch die Qualität der Nahrungsmittel wichtig?

Zisyadis: Die oppositionelle politische Linke, zu der die PdA gehört, unterscheidet zwischen der Forderung nach Lebensmitteln, die sich alle leisten können und der Forderung nach billigen Lebensmitteln. Das ist nicht dasselbe. Wir haben immer dafür gekämpft, dass alle Menschen genug zu Essen haben. Wir haben aber nie dafür gekämpft, dass in den Haushalten am Schluss mehr Geld

für die Mobiltelefone als für Nahrungsmittel ausgegeben wird.

Wo stehen wir diesbezüglich heute?

Zisyadis: Die Nahrungsmittel in der Schweiz sind heute vom Preis her so günstig, dass alle sich genug zu Essen kaufen können. Wenn die Nahrungsmittel noch billiger werden sollen, dann geht es nicht mehr um unsere Forderung nach „genug Essen für alle“. Dann geht es darum, dass sich die Menschen dem Diktat der multinationalen Lebensmittelindustrie unterwerfen sollen. Das kann aber nicht im Interesse der Bürgerinnen und Bürger sein. Wer will schon als Lebensmittelkonsument Sklave der weltweiten finanziellen Interessen werden? Es gibt überhaupt keinen Grund, die Zukunft, die diese Kreise für uns im Auge haben, gutzuheissen. Eine Zukunft mit qualitativ schlechter Ernährung in Armut und Fettleibigkeit ist nicht erstrebenswert.

La gauche vend des salades à Chauderon

PANIER

L'association Les Jardins du Flon va livrer fruits et légumes de la région dans le centre-ville lausannois. Le popiste Josef Zisyadis est de la partie.

JÉRÔME DUCRET

Des pommes, des tomates et des oignons de la région vendus directement en plein centre-ville lausannois. Voilà ce que proposera dès la fin septembre l'association Les Jardins du Flon. Il s'agit d'un tout nouveau service présenté publiquement hier au Flon et créé conjointement par le célèbre politicien de gauche Josef Zisyadis, par le syndicat paysan Uniterre et par le regroupement de producteurs romands les Marchés paysans.

«C'est de l'agriculture contractuelle», explique Nicolas Bezençon, d'Uniterre. Autrement dit, le producteur et le consommateur



PRÉSENTATION Les responsables du projet ont lancé hier leur service de livraison directe de produits agricoles de la région. Le tout sous l'égide d'une association dont font déjà partie le syndicat Uniterre et différentes organisations de gauche. LE FLON, LE 22 AOÛT 2007

Dass sich die waadtländer PdA in der Vertragslandwirtschaft engagiert, sorgt für Aufmerksamkeit: Das Volkshaus wurde medial kurzerhand zum „Gemüsehaus“ umgetauft.

Wenn Sie sich mit diesem Argument gegen das Cassis-de-Dijon-Prinzip einsetzen: Kommen Sie da nicht in Konflikt mit ihren Wählerinnen und Wählern, die Preissenkungen befürworten?

Zisyadis: Überhaupt nicht. Die Leute, die für linke Parteien stimmen, die dieser Entwicklung nicht wehrlos und ohnmächtig zuschauen, wehren sich damit ja auch gegen die kapitalistische Globalisierung. Unsere Wähler sehen, dass das Cassis-de-Dijon-Prinzip auch bedeutet, dass ein Arbeiter in der Schweiz eines Tages einen bulgarischen Lohn akzeptieren muss. Diese Zusammenhänge sind offensichtlich.

Was hingegen neu ist, ist der Zusammenhalt zwischen den Arbeitnehmern und den Bäuerinnen und Bauern. Die Zeit der einfältigen Spaltung ist vorbei. Arbeitnehmer und Bauern haben heute gemeinsam ein Interesse daran, den Prozess der Globalisierung zu stoppen, der aus jedem Handwerk und aus jeder menschlichen Beziehung eine gewinnträchtige Ware zu machen versucht.

Diskutieren Sie solche Fragen auch mit ihren Parlamentarierkolleginnen und -kollegen von der SP?

Zisyadis: Die Sozialdemokraten sind – gesamthaft betrachtet – dem Rausch verfallen, die besten Globalisierer und die effizientesten Kämpfer gegen „hohe“ Preise

zu werden. Was sie dabei völlig übersehen, ist der wirtschaftliche und soziale Kontext der Hochpreisdiskussion. Wer sich jetzt für noch tiefere Nahrungsmittelpreise einsetzt, müsste doch auch fragen: Welche Ziele verfolgt eigentlich die internationale Nahrungsmittelindustrie mit dieser Restrukturierung der Ernährung? Wer noch tiefere Preise fordert, muss sich doch auch einmal überlegen,



In den Jardins du Flon bei Lausanne arbeiten Konsumenten und Produzenten gemeinsam für eine gute Ernährung.

wo das hinführt, wenn einige Multis am Ende die Welt mit billigen Nahrungsmitteln versorgen. Was das für die Gesundheit und die Lebensqualität der Menschen bedeutet. Wollen diese Leute im Ernst, dass künftig Medikamente gegen Fettleibigkeit und deren Folgen zum Service public gehören – und die Ernährung als Grundlage der öffentlichen Gesundheit nicht mehr?

Kennen Sie bei den Sozialdemokraten auch Leute, die diese Politik nicht mittragen?

Zisyadis: Das sind leider nur wenige, das zeigen ja auch die Abstimmungen im Parlament. Es gibt aus meiner Sicht wirklich keinen Grund, sich nicht gegen das kapitalistische Diktat von Organisationen wie der WTO oder der Weltbank zu wehren, auch wenn – oder eben gerade weil – diese Institutionen immer mehr von liberalen Sozialdemokraten geprägt werden.

Diskutieren Sie Ernährungs- und Landwirtschaftsfragen mit SVP-Politikern im Parlament?

Zisyadis: Nein. Es kommt zwar hin und wieder vor, dass die SVP und die oppositionelle Linke im Parlament gleich abstimmen – meistens aber aus unterschiedlichen Gründen. Was mir bei SVP-Politikern einfach auffällt, ist, dass sie doppelzünftig argumentieren, um ihre Wählerbasis nicht zu erschrecken: Auf der einen Seite setzt man sich bei der SVP für schrankenlose Liberalisierung und Privatisierung in allen Bereichen ein. Auf der anderen Seite soll diese neoliberale Marschrichtung plötzlich nicht mehr gelten, wenn es um die Landwirtschaft geht.

Welche Folgen kann das haben?

Zisyadis: Je länger diese beiden Positionen unverbunden nebeneinander stehen, desto sichtbarer wird der Widerspruch. Eigentlich wird es ja von Tag zu Tag offensichtlicher – schauen wir einmal das Beispiel Cassis-de-Dijon an: Die SVP hat es ja nicht einmal gewagt, das Referendum gegen das Cassis-de-Dijon-Prinzip zu lancieren; das musste ein Genfer Bauer in die Hand nehmen. Ewig werden die Bauern und Bäuerinnen auf diesen Trick der SVP auch nicht hereinfallen. Im Moment hat die SVP noch das Glück, dass die politische Linke in dieser Frage keine klare Linie hat. Aber wie lange noch?

Gibt es eigentlich Bauern und Bäuerinnen in der PdA, der Partei der Arbeit?

Zisyadis: Nur sehr wenige, es gibt Regionen in der Romandie, wo Weinbauern PdA-Mitglieder sind. Dafür pflegen wir von der PdA enge Kontakte mit kämpferischen Bauernorganisationen und unterstützen diese auch. Ausserdem sind in letzter Zeit viele PdA-Leute in lokalen Produzenten-Konsumenten-Initiativen und Vertragslandwirtschafts-Projekten wie den „Jardins du Flon“ in Lausanne aktiv geworden. Bei diesen Projekten bekunden Produzenten und Konsumenten sich gegenseitig ihre Wertschätzung – nicht so sehr auf politischer, dafür umso mehr auf der zwischenmenschlichen und wirtschaftlichen Ebene.

Die PdA pflegte im Parlament seit den 1940er-Jahren eine Tradition von rhetorisch-antikapitalistischer Unterstützung für die Bauern. Setzen Sie diese Tradition fort?

Zisyadis: Diese PdA-Tradition ist keineswegs auf die Rhetorik beschränkt – auch wenn es immer wieder mal auch hohle Phrasen gab. Die Haltung der PdA-Exponenten zur Landwirtschaft war und ist von konkreter und praktischer Bedeutung: Die Reichen haben beschlossen, die Erde mittelfristig zu zerstören. Vermögende Leute haben vielleicht die Möglichkeiten, für sich dereinst einen Ersatzplaneten bewohnbar zu machen. Wir haben diese Alternative nicht, deshalb müssen wir Sorge zur Erde, und damit auch zur Landwirtschaft tragen.

In welchen Punkten hat sich diese Argumentation in den letzten Jahren geändert?

Zisyadis: Es gibt tatsächlich einen Bruch in dieser Haltung innerhalb der PdA: Die Globalisierung weckte das Bewusstsein für die Grenzen des Machbaren. Und das steht im Widerspruch zu einem alten Motto der Linken, die davon ausging: Die Entwicklung der produktiven Kräfte ist



„Arbeitnehmer und Bauern haben heute gemeinsam ein Interesse daran, den Prozess der Globalisierung zu stoppen“

grenzenlos, weil die Industrialisierung und die Automatisierung alle gesellschaftlichen Probleme ins Lot bringen würde.

Aber vergessen wir auch nicht, dass schon der alte Karl Marx gesagt hat, die kapitalistische Landwirtschaft zerstöre die körperliche Gesundheit der Arbeiter und die geistige Gesundheit der Bauern und Landarbeiter. Jeder Fortschritt der kapitalistischen Landwirtschaft, jede kurzfristige Steigerung der Fruchtbarkeit untergrabe die Grundlagen dieser Fruchtbarkeit. Seltsam, wie aktuell das heute noch tönt, nicht wahr?

Gibt es Anzeichen dafür, dass die Marginalisierung der Bauern und Bäuerinnen diese dazu bringt, sich gewissen Positionen der PdA anzunähern?

Zisyadis: Das ist doch bereits passiert: Via Campesina, die Millionen von Bäuerinnen und Bauern vertritt, kämpft zusammen mit Menschen, welche die Auffassungen der PdA teilen, um sich gegen die WTO und die GVO-Diktatur zu wehren. Das ist eine gesellschaftliche Auseinandersetzung, deren Ziel der Aufbau einer ökologisch-sozialen Gesellschaft ist.

Sehen Sie Gemeinsamkeiten zwischen der Landwirtschaft und dem Gesundheits- oder Sozialbereich?

Zisyadis: Ja. Die Lösungen auf die drängenden Fragen sind in all diesen Bereichen ähnlich: Wir brauchen mehr öffentliche Güter. Das bedeutet, dass Bereiche wie das Gesundheitswesen, das Soziale und die Landwirtschaft aus der Kommerzialisierung herausgelöst werden müssen. (cs) **dlz**

Josef Zisyadis

Josef Zisyadis ist 1956 in Istanbul geboren und kam 1962 als „Sans-Papier“ in die Schweiz. Später absolvierte er ein Theologiestudium an der Universität Lausanne, wurde eingebürgert und arbeitete von 1979 bis 1983 als Strassenpfarrer in Paris. Von 1983 bis 2008 war er Sekretär der waadtländer Sektion der Partei der Arbeit (PdA, in der Romandie: Parti ouvrier et populaire, POP). Zisyadis politisiert seit 1991 im Nationalrat und ist Präsident der „Woche der Genüsse“, die schweizweit jedes Jahr in der zweiten Septemberhälfte stattfindet und zum Ziel hat, die Öffentlichkeit für eine vielfältige kulinarische Kultur zu sensibilisieren. – cs –

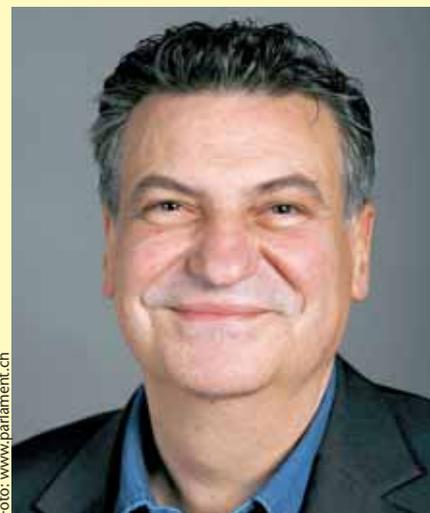


Foto: www.parlament.ch